

Inhaltsangabe

Vorwort.....	2
HAHN, H.W. Von der Industriellen Revolution bis zum Klimagipfel.....	3
STEVER, H. Imkerei in der Industriellen Revolution und heutige Umbruchssituation	14
BERGMANN, J.-H. Langstroth und der „bee-space“	22
GEFFCKEN, H. Das Rähmchen, Mittelwände + Schleuder.....	25
GEISELER, E. Absperrgitter (1865, Hannemann) + Betriebsweisen.....	41
MITTWOCH, W. Bienenprodukte im Wandel der Zeit	46
FLÜGEL, H.-J. Die Honigbiene: Arten, Unterarten, Ökotypen, Linien und Rassen.....	50
GOTZMANN, I. & H.-J. FLÜGEL Die Rolle von Museen bei der Vermittlung der Themen biologische Vielfalt und Nachhaltigkeit	67
FLÜGEL, H.-J. Stadt – Baum: Einziger Beitrag zu einem verhinderten Themenheft.....	71
REBELE, F. Spontane Waldentwicklung auf Auftragsböden – ein Modell für die Entwicklung urbaner Wälder.....	72
Nachrichten aus dem Lebendigen Bienenmuseum Knüllwald (LBMK)	
FLÜGEL, H.-J. Zur Gründung des Vereins Lebendiges Bienenmuseum e. V.....	79
GEISELER, E. Berichte über Zugänge im Museum, aus dem Bienenjahr sowie zum Hymenopterenendienst in 2010.....	89
FLÜGEL, H.-J. Frühjahrsbeobachtungen und Artenbestandserfassung auf dem Gelände des Lebendigen Bienenmuseums in Knüllwald.....	92

Die Industrielle Revolution, die Ende des 18. Jahrhunderts begann und ihren Höhepunkt Mitte des 19. Jahrhunderts erreichte, wird allgemein mit der Entwicklung des mechanischen Webstuhls, der Dampfmaschine und der Eisenbahn in Verbindung gebracht, also großindustrielle Entwicklungen, die das Leben der Menschen massiv veränderte. Übersehen wird dabei oft, dass dieser Geist des Umbruchs auch nahezu alle Randgebiete erfasste – so auch die Imkerei. Bestand die Zeidelei teilweise bis weit ins 18. Jahrhundert hinein, wurde andernorts überwiegend mit Klotzbeuten oder Strohkörben geimkert. Zur Honigernte musste das gesamte Volk abgetötet werden, die Erträge blieben gering, der Arbeitsaufwand sehr hoch. Die Erfindung der Bienenbeute mit beweglichen Leisten, dann mit Rähmchen, die Entdeckung der Zentrifugalkraft zur Gewinnung des Honigs, die Mittelwandpressen, die gezielte Zucht der Honigbiene – all dies trug zu einer raschen Vereinfachung und Ertragssteigerung in der Imkerei bei. Wie es in der Imkerei zu diesen umwälzenden Erfindungen kam, welche Persönlichkeiten dahinter steckten, welche Widerstände sie zu überwinden hatten – dem soll in diesem Heft nachgespürt werden.

Die Auswirkungen dieser Umwälzungen– negative wie positive – sind bis heute spürbar. Kaum ein Imker würde heute die Honigwaben noch ausbrechen und zur Honiggewinnung auspressen, statt die Waben samt Rähmchen zu schleudern und die leeren Waben wieder dem Bienenvolk zuzuführen. Statt fünf bis zehn Kilogramm Honig pro Volk und Jahr erntet selbst der Standimker im ländlichen Raum heute wenigstens zehn bis zwanzig Kilogramm, Stadt- und Wanderimker bringen es auf bis zu 50 und mehr Kilogramm pro Volk und Jahr. Andererseits haben wir aufgrund der ungezügelten Zuchtprogramme der Honigbienen kaum mehr reinerbige Unterarten und lokale Formen der Honigbiene und die groteske Situation, dass die ursprünglich im Mitteleuropa heimische Unterart *Apis mellifera mellifera* L., 1758 die Dunkle Honigbiene, heute reinerbig nur noch in Tasmanien und Neuseeland existiert, wohin sie einst von mitteleuropäischen Aussiedlern in das bis dahin honigbienenfreie Gebiet mitgenommen wurde. Krankheiten und Parasiten, die ursprünglich nur andere Bienenarten befielen oder in geographisch eng begrenzten Räumen existierten, sind heute weltweit verbreitet und erschweren das Leben von Honigbienen und Imkern. Die massiven Änderungen in der Landnutzung führten zu einseitigen Trachtverhältnissen mit Erscheinungen von Mangelernährung und Krankheitssymptomen, die auf den ausgefeilten Spritzmittelcocktail zurückgeführt werden, der der Landwirtschaft ihre Höchstserträge sichert.

Diese zunehmend negativen Auswirkungen haben in den vergangenen Jahrzehnten dazu geführt, dass die Zahl der Imker in Deutschland mehr und mehr zurück ging. Langsam scheint sich diese Situation umzukehren und es finden sich wieder vermehrt junge Leute, insbesondere Frauen, die die Bienenhaltung für sich als Freizeitbeschäftigung entdecken. Dabei steht nicht mehr unbedingt der finanzielle Gewinn durch die Honigernte im Vordergrund. Das Interesse wendet sich vermehrt der Biologie der Honigbienen und ihrer Verwandten zu. Viele „Jungimker“ haben nicht nur einige Honigbienenvölker, sondern bieten auch Nisthilfen für Wildbienen an, um diese bei ihren Aktivitäten beobachten zu können. Daneben beginnt sich der Druck auf die Landwirtschaft zu steigern, ihre extrem monokulturell orientierte Betriebsweise zu ändern und auch für Wildtiere und Wildpflanzen Raum zu lassen. Vielleicht sind dies erste Anzeichen für eine ökologische Revolution in der Peripherie, nachdem sich im großindustriellen Sektor die Möglichkeit zur Energiewende abzeichnet.

Hans-Joachim Flügel Knüllwald, den 2. 5. 2011